



Deutsch Kroner Heimatbrief

Monatschrift der Heimatvertriebenen aus
der Stadt und dem Kreise Deutsch Krone
Der Heimatbrief erscheint nach Monatsmitte



Herausgegeben von der Kreisgruppe Dt. Krone
Grenzmark Posen - Westpreußen, Hannover,
in der Pommerischen Landsmannschaft



Springe, 15. April 1954

4. Jahrgang — Nummer 4

Eingliederung — nicht Einschmelzung

Von Bundesminister Oberländer

Kürzlich sprach Bundesminister Professor Oberländer auf einer Veranstaltung der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Hamburg über das Thema „Die Ueberwindung der deutschen Not“. Dieser grundlegenden Rede entnehmen wir folgendes:

Von den Vertriebenen waren in der alten Heimat 40 Prozent selbständig. Jetzt sind es hochgerechnet nur 10 Prozent, die eine selbständige Existenz haben. Damit ist in der wirtschaftlichen Eingliederung der Vertriebenen die Gefahr der Vermassung gegeben, wie sie der Osten will. Aber in der sozialen Eingliederung ist diese Vermassung unmöglich. Keiner von all den Menschen, die materiell alles verloren haben, fühlt sich als Proletarier und Mitglied einer Masse. Aber es muß die geistige Eigenständigkeit unter allen Umständen erhalten bleiben. Wir müssen die Tradition und die Vielgestaltigkeit unserer Kultur bewahren. Wer heute in einer Landsmannschaft ist, der sollte Wert darauf legen, diese Tradition der Jugend weiterzugeben. Man kann nicht einerseits auf eine jahrhundertlange kulturelle und wirtschaftliche Leistung stolz sein und andererseits diese Tradition in wenigen Jahren verlieren und über Bord werfen. Vor kurzem hat ein Franzose erklärt, daß die Heimatvertriebenen in Deutschland die besten Europäer sind und zu den stabilsten Gruppen der europäischen Politik gehören. Das Gegenstück zur Eingliederung wäre die Einschmelzung, wie sie in der Sowjetzone zu beobachten ist. Dort werden heute 4,4 Millionen Vertriebener bewußt zur Vermassung benutzt. Alle Traditionen werden vernichtet, vom Abreißen des Berliner Schlosses bis zum Abschaffen der Landschaftsnamen wie Thüringen und Brandenburg. Wer heute in der Sowjetzone wagen würde, echte landsmannschaftliche Tradition zu pflegen, der würde mit dem östlichen System unweigerlich in Schwierigkeiten geraten. Angesichts der Zerstreuung der Vertriebenen bei uns über die ganze Bundesrepublik ist die Tradition gefährdet, weil das Land, das einst die Menschen verbunden hatte, als Widerstandsfaktor weggefallen ist. Ich glaube, daß der kulturelle Reichtum der Vergangenheit das beste Mittel ist, über eine gewisse materielle und vielleicht auch dadurch kulturelle Verarmung hinwegzukommen. Wir setzen den Kulturföderalismus gegen die Einheitszivilisation. Wir wollen nicht den meltingpot Amerikas, sondern wir wollen die Tradition. Auch die europäische Großraumbildung soll nicht auf Kosten von Volk, Volkstum und völkischer Eigenständigkeit gehen. So wie Deutschland heute gewissermaßen ein Landsmannschaftsgarten ist, so soll auch Europa ein Völkergarten sein. Aus der Zwangsmassenbildung der Sowjetzone sehen wir, wie man es nicht machen soll. Eine echte Gliederung ist auch die beste Vorbereitung für jede Wiedervereinigung, und zwar von Deutschland aus gesehen wie ebenso von Westeuropa aus. Für die deutsche Eingliederungspolitik ergibt sich damit, daß sie gegen jeden Kollektivismus gerichtet ist und daß es ihr Ziel sein muß, neues Eigentum zu schaffen.

Scharfe Kollektivierung im Dt. Kroner Kreis

Nur noch 150 Deutsche in der Kreisstadt —

Polnisches Straflager bei Groß Wittenberg

Von den spärlichen Nachrichten, die aus der alten Heimat zu uns dringen, veröffentlicht der „Pommernbrief“ Angaben aus einem Flatower Polenblatt. Es heißt über unseren alten Heimatkreis:

Der Kreis Deutsch-Krone steht mit 11,3 v. H. an kollektiviertem Boden der landwirtschaftlichen Nutzfläche weit an der Spitze in den polnischen West-Wojewodschaften. Im Durchschnitt sind in Volkspolen nur 5,8 v. H. der Bodenfläche sozialisiert. In dem 2152,46 qkm großen Kreisgebiet gibt es 400 qkm nutzbaren Bodens, der brach liegt. Die scharfe Kollektivierungs-Politik schreckt Neusiedler ab und treibt bereits Angesiedelte aus Zentralpolen aus dem Land. In Deutsch-Krone leben noch etwa 150 Deutsche, und zwar



Frühling in der fernen Heimat

Deutsch Krone

Stadtmühlweg

müssen sie in halbverfallenen Gebäuden am Schloß-See hausen. Die nach dem ersten Weltkrieg gebauten Kasernen sind mit sowjetischem Militär belegt. Am Radaunen-See hat man in Stranz ein Offizierskasino gebaut (sicher am Platz des früheren Ausflugsortes Sonnenheim auf der Halbinsel. D. R.)

Als erstes wurden nach dem zweiten Weltkrieg von den Polen die drei Bahnhöfe von Deutsch Krone wiederhergestellt. Das Lehrerseminar existiert nicht mehr und wurde mit dem Lyzeum zu einer Ausbildungsstätte für „Agitrops“ (sprich kommunistische Wanderprediger), die auf den Dörfern eingesetzt werden. Auf dem „Poetensteig“ wimmelt es von Uniformierten. Das Bismarckdenkmal ist gestürzt und durch ein russisches Kriegerstandbild ersetzt worden.

Schneidemühl nennen die Polen „Pila.“ Trotz aller Anstrengungen und massivem Terror ist man hier mit der neuen Polonisierung auf Schwierigkeiten gestoßen. Und zwar leisten die Polen selbst Widerstand, da nach hier strenggläubige Katholiken aus Polens Ostprovinzen kamen, die Polonisierung mit Bolchewisierung gleichsetzten. In Richtung auf Groß-Wittenberg zu, hat der städtische Volksrat ein Arbeitslager errichtet, in dem neben 70 Deutschen mehrere hundert Polen festgehalten werden. Die Häftlinge werden in der Landwirtschaft beschäftigt. Einige werden bei Wiederaufbauarbeiten in Märkisch-Friedland eingesetzt, andere wieder hat man zum Bahnbau in Schönlanke, Kreuz und Schloppe herangezogen. In Tütz, Harmelsdorf und Arnsfelde bestehen Außenstellen, deren Gefangene in der Forstwirtschaft arbeiten müssen.

In Schneidemühl ist die Bevölkerungszahl gegenüber 1939 (45 791) um 78 v. H. abgesunken. Die Versorgung der Stadt ist bisher in keinem der Nachkriegsjahre gesichert gewesen. Brot gehört in Schneidemühl ständig zur Mangelware. Nur nach Kartoffeln und Salz braucht man nicht anzustehen. Aus Schönlanke wurden nach Schneidemühl einige Zigar-

renfabriken umquartiert. Sie beschäftigen 800 Arbeiterinnen. Schneidemühl ist Stützpunkt des UB (Geheimpolizei) im südlichen Teil Pommerns. Zweigstellen hat die Zentrale in Jastrow, Zippnow und in Krojanke eingerichtet. Der Chef der Geheimpolizei residiert am Marktplatz gegenüber der katholischen Kirche. An jedem Feiertag kann er von seinem Amtszimmer aus sehen, daß sein Haus die Menschen nicht vom Besuch des Gottesdienstes abschreckt. Deutsche und polnische Menschen sind gleichermaßen in der Fremde. Die These von der Begeisterung der polnischen „Wieder-Eroberer“ ist ein verkrampftes politisches Märchen.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche...“ Es geht ein Frühlingsahnen und Ostersuchen durch die Welt, wie alljährlich. Die große Hoffnung, die stets die Wiederauferstehung des Herrn, die Wiedergeburt, das Wiedererwachen in der Natur erweckt, ist es nicht jenes Wunder, das alles erneut und verjüngt. Das Leben scheint wieder lebenswert zu werden, selbst für die Armen und Unterdrückten. Aus den spärlichen Nachrichten, die wir aus der alten Heimat erhalten, schwingt zum Schluß immer der hoffnungsvolle Akkord mit: „Es muß doch einmal anders werden, die Zeit arbeitet für uns, und auch über Willkürgrenzen hinweg reichen wir uns noch brüderlich die Hände!“

Wir sind jedenfalls hoch erfreut, daß unser Heimatbrief allenthalben ein so hörbares Echo findet. Das neueste Beispiel dafür ist unser Plan, eine Heimatkreiskarte herstellen zu lassen, um auch geographisch wieder einmal innerlich daheim zu sein. Daraufhin schickt man uns gleich ganze Karten zu getreuen Händen, selbst wenn sie letzte Erinnerungsstücke darstellen. So ist Frau Helene Heitmann, jetzt Eiserfeld/Sieg, Gartenstraße 20, hilfsbereit wie immer. Sie teilt uns auch mit, daß der Fabrikbesitzer und ehemalige Stadtrat Georg Richstein, jetzt in Langenau bei Kreuztal-Siegen, Hüttenstraße 25, noch immer recht rüstig ist und alle Dt. Kroner herzlich grüßen läßt. Eine Kreiskarte will uns weiter unsere Landsmännin Sybille Brauer, jetzt Detfurth 7 - früher Restgut Karlsruhe in der gleichnamigen Siedlung - übermitteln. Dabei interessiert sicher noch die Bemerkung, daß ihr Sohn Ulrich in Westfalen einen schönen Hof übernommen hat, und auch der jetzt 4jährige Enkel einmal Landwirt werden soll. Wie ist die Anschrift? Mit Genugtuung erfüllt uns jede Wiedererhoffung eines Ostbauern, zumal wegen Landmangels schon 50 000 Ostmärker in andere Berufe überwechseln mußten. Gleich getrennt hat sich der Landsmann Erwin Müller, früher Dt. Krone, Abbau 98, jetzt Uslar/Solling, Bahnhofstraße 52, von einem lieben Andenken. Die Landkarte, an Hand deren er seinerzeit für die Elektrofirma Winter in Dt. Krone unseren Heimatkreis befuhr, stellt er gerne zur Verfügung.

Ebenso zufrieden sind wir mit der wachsenden Zahl von Bildeinsendungen. Gleich 50 verschiedene Ansichtskarten von Schloppe und Umgegend bietet uns Taubstummenlehrer Carl Krüger, jetzt Berlin W 15, Duisburger Straße 12, an und schreibt dazu, daß er zwar schon 1904 das Städtchen verlassen habe, aber im Jahre 1930 dort ein Landhaus erstehen konnte. „Am 25. Januar 1945 bin ich zusammen mit meiner Frau und vielen anderen Schloppern auf die Flucht gegangen, aber ich hatte es besser als diese, weil mir mein Berliner Heim, wenn auch demoliert, erhalten geblieben ist.“

Der beste Dank für das Entgegenkommen an den Einsender mag folgende Zuschrift einer Leserin aus Frankfurt Main sein: „... Es ist für uns Flüchtlinge immer wieder eine große Freude, wenn Sie Bilder aus der alten Heimat bringen. Ich verstehe nichts von der großen Politik, aber die Landschaft, in der man ein halbes Menschenalter gelebt hat, kann man nicht vergessen.“

Eine besondere Belohnung für uns selbst ist jeweils eine erfolgreiche Suchanzeige. So teilt uns Frau Margarete Schmidt, (Mk. Friedland), jetzt Berlin-Charlottenburg, Pestalozzistraße 100, mit, daß sie durch den Heimatbrief ihre Tochter aus Märk. Friedland wiedergefunden hat. Es geschah so, daß eine ehemalige Dt. Kroner Mitbürgerin, Frau Naß, jetzt Charlottenburg, Pestalozzistraße 56A, erschien und Entsprechendes mitteilte. Die so wiedergefundene Ilse Marianne Kerzyce, geb Schmidt, wohnt jetzt in Rheinhausen, Kreis Moers, in den Werthen 37.

Das Gefühl, das unsere Arbeit doch nicht ganz nutzlos ist, bedeutet die schönste Osterfreude, die wir allen unseren Lesern und Mitarbeitern wünschen.

Mit freundlichem Heimatgruß

Euer Otto Kniese.

Die Vertriebenen

von Otto Pertz

Wenn wir am Abend zusammenstehn
Und nach der verlorenen Heimat sehn,
Männer und Kinder und Frauen, —
Dann richtet die Trauer sich auf im Gemüt.
Es beten die Herzen: „Daß Gott sie behüt,
Die Wälder, die Felder, die Auen.“

Die Höhen und Gründe, mit gütiger Hand,
Die Erde in unserer Ahnen Land,
Daraus die Gewalt uns vertrieben“. —
Wir stellen uns auf, Geschlecht um Geschlecht,
Ein Heer der Treue für's heilige Recht,
Zu leben im Land, das wir lieben!

Einst geht sie zu Ende, die schreckliche Zeit,
Der Menschlichkeit bar, wie der Brüderlichkeit,
Der Not ohne Weg, ohne Wehre!
Dann treten wir an aus dem notvollsten Stand
Und legen an's Werk deutscher Zukunft die Hand,
Dem Guten auf Erden zur Ehre!

Aus unserer Herzen Erhebung erwacht
Das Lied der Freiheit, der rechtlichen Macht,
Wie Gott für die Menschen sie wollte.
Und wenn wir treten zum deutschen Gebet,
Dann ist es, als ständen wir fahnenumweht
Im leuchtenden Abendgolde!

*

Der aus Henkenhagen (Pomm.) stammende Dichter sprach auf dem letzten Grenzmarketreffen in Hannover.

Ins 4. Jahr hinein!

OK. Schon hatte ich unser „Gespräch“ abgeschlossen, als mich ein guter Freund am Aermel zupfte und bedeutungsvoll sagte: „Vor 4 Jahren!“ Richtig. Unser Dt. Kroner Heimatbrief geht jetzt ins vierte Jahr seines Bestehens hinein. Eine fast winzig kleine Zeitspanne im großen Weltgeschehen, aber für die Heimatvertriebenen unseres geliebten Dt. Kroner Landes waren es Jahre bitterster Not, voller Aufregungen und Enttäuschungen, angefüllt mit Ereignissen, wie sie in einem Jahrhundert vielleicht nur einmal vorkommen. Und da suchten die so Geschlagenen, Vertriebenen, Verlorenen nach einem echten Zusammenhalt Gleichgesinnter, solcher, denen das Schicksal ebenfalls böse mitspielte, die alle die gleichen schwierigen Startbedingungen für einen neuen Lebensabschnitt hatten. Das Ergebnis war dann die Kreisgruppe Deutsch Krone der Heimatvertriebenen. Es fehlte aber noch ein echtes Bindeglied der so überallhin verstreuten, einstigen Kreisbewohner.

Es fand sich schließlich ein Triumvirat, das das Wagnis unternahm, eine eigene Zeitschrift herauszugeben. Unser rühriger Ali Gramse, unser gleich hilfsbereiter Pfarrer Loerke und nicht zuletzt unser Verleger Willi Halb, der stets dabei ist, wenn es um ideelle Dinge geht. Alle drei wollen nicht gerne genannt sein, ebenso unser Dr. Lauer, der gewissermaßen ungesehen den Blasebalg der neuen Sache trat. Aber gerade deshalb wollen wir sie nennen.

Wer Jahrzehnte hindurch - wie ich selbst - Zeitung als Beruf gemacht, der weiß zu ermessen, wie schwierig es ist, auch nur eine Monatsschrift nebenbei auf die Beine zu bringen. Zudem noch aus dem Nichts heraus. Es fehlten feste Mitarbeiter, Geld, sogar noch ein geeigneter Druck- und Verlagsort. Noch heute leiden wir darunter, daß Verlag, Redaktion und Drucker an drei verschiedenen Plätzen sitzen, und jede Ausgabe einen großen Umweg macht, ehe sie glücklich erscheint. Damit muß gleich einmal das etwas unpünktliche Erscheinen entschuldigt werden. Wir werden uns bessern!

Doch sollte dies kein Verdrießen geben, denn die Hauptsache ist und bleibt die freudige Mitarbeit so vieler Landsleute in Wort und Bild! Dadurch hat sich unser Brief zu einem besonderen Charakter, zu einem wirklichen Sprachrohr für uns alle entwickelt. Deshalb danken wir auch dem kleinsten Einsender von Herzen für seine Mühe, denn unsere Zeitschrift soll kein Tummelplatz Einzelner sein,

sondern ein echtes Gemeinschaftsblatt für eine große Schicksalsgemeinschaft. Leider können wir nicht jedem Einsender persönlich danken, denn dazu fehlt es einfach an Zeit.

Unser mit viel Idealismus begonnener Heimatbrief darf nicht abreißen und soll so werden, wie ihn kürzlich ein begeisterter Landsmann nannte: „Eine Oase des Sichverstehens und Sichwiederfindens, im Geist wahrer Heimatliebe.“ Erreichen wir dies, dann ist es der beste Dank an die Gründer, den sie sich nur wünschen konnten.

Ldm. Frehse freudig begrüßt

Wir entnehmen einer süddeutschen Zeitung folgendes:

Am Wochenende kehrte Apotheker Hans Frehse in seine Wahlheimat zurück. Obwohl der Heimkehrer noch nie in Stetten gewesen ist, vielmehr seine Frau als Heimatvertriebene nach (14a) Stetten über Waiblingen/Wttbg. verschlagen wurde, nahm die ganze Gemeinde herzlichen Anteil an seiner Rückkehr. Die beiden stellv. Bürgermeister, sowie der Vorsitzende des Heimkehrerverbandes hatten sich zum Empfang eingefunden. Der Gesangsverein und der Musikverein brachten dem Heimkehrer ein Ständchen. Bei dieser Gelegenheit wurden ihm zwei Geschenkkörbe überreicht. Der Zurückgekehrte dankte gerührt für den freundlichen Empfang und für die reichen Gaben.

Als Gutsbesitzerssohn 1911 in Ostpreußen geboren, studierte er an der Universität Greifswald und ließ sich nach dem Wehrdienst 1940 als Apotheker in Deutsch Krone nieder. 1942 wurde er wieder eingezogen und kam am Ende des Krieges als Divisions-Apotheker in russische Gefangenschaft. In den acht Jahren seiner Gefangenschaft befand er sich stets in Stalingrad und half mit einem Arbeitskommando beim Wiederaufbau der Stadt.

Nach einem Unfall, der zum Verlust der linken Hand führte, war Hans Frehse als Apotheker innerhalb des Lagers tätig. Im Herbst 1949 wurde er wie viele seiner Kameraden zu 25 Jahre Arbeitslager verurteilt. Der Heimkehrer betonte, daß es sehr wichtig sei, den zurückgebliebenen Kriegsgefangenen weiterhin ihr Dasein durch Pakete aus der Heimat zu erleichtern.

„Schiko“ dankt allen

Nach fast 9 bitteren Jahren schlug bekanntlich endlich auch für mich die so heißersehnte Befreiungstunde aus entwürdigender Knechtschaft. Zu Beginn des Jahres fand ich dann herzliche Aufnahme bei meinem Jugendfreund, mit dem mich eine nahezu 50jährige treue Freundschaft verbindet. Zahlreiche Willkommensgrüße in Briefen und Telegrammen bewiesen mir erneut die wohlthuende Verbundenheit mit den Dt. Kroner Landsleuten. Hatten die Heimatfreunde doch schon in den letzten Jahren meines schweren Schicksals auf den Appell meines ehemaligen Schülers und Freundes Bergien mir in hochherziger Weise geholfen. Diese Spenden, die so reichlich kamen, daß noch andere Kameraden daran teilhaben konnten, waren mir nicht nur eine wertvolle materielle Hilfe, sondern auch eine seelische Stärkung zu weiterem Durchhalten. Es ist mir Herzensbedürfnis, allen lieben Freunden und Wohltätern, auch denen, die noch die freundliche Absicht hatten, mich zu betreuen, auch auf diesem Wege herzlichen Dank zu sagen für ihre so beglückende Hilfsbereitschaft und Zeichen treuen Gedenkens. Schikowsky

„Wir Hungerleider im Osten . . .“

Noch ein Dankesbrief — So litt ein Siebzigjähriger

Ein Landsmann aus der Sowjetzone schreibt:

Eine ganz besondere Überraschung wurde uns zuteil, als Euer liebes Paket hier ankam. Habt recht herzlichen Dank für das Gedenken. Der schöne Inhalt des Paketes hat besonders bei meiner Frau Anklang gefunden, enthielt es doch Sachen, die hier kaum zu kaufen sind und wenn ja, dann nur mit schweren Gelde, und das ist sehr knapp. Wir leben hier in einem Abschnitt unseres lieben, deutschen Vaterlandes, „wo sehr viel verdient“ wird, aber auch gepfefferte Preise für den Lebensunterhalt gezahlt werden müssen. Was man auf Lebensmittelmarken zu kaufen bekommt, ist sehr knapp, und so muß man denn die sogen. H. O.-Läden mit seinen Einkäufen beehren. Auch die beigelegten Zeitungen usw. (Vorsicht!) haben mich sehr erfreut. Man konnte wieder einmal Namen von alten Bekannten lesen u. Einblick tun in das Leben unserer Landsleute im Westen, das sich viel freier und ungezwungener abspielt, als hier. Hier gibt es keine Flüchtlingsvereinigungen, geschweige denn Blätter, die den Zusammenhalt der Landsleute fördern. In unserer Gegend werden ja auch schließlich nicht viele von unsern Landsleuten wohnen, nur hin und wieder hört man etwas von ihnen.

Zudem wohnen wir ja auch in einem ganz von der Außenwelt isolierten kleinen Dörfchen mit knapp 60 Einwohnern in 9 Gehöften mitten im Walde. Hier gibt es keinen Gasthof, noch stören Glocken die friedliche Stille, ab und zu Gebrüll der hungrigen Tiere und fleißig auf dem Lande arbeitende Menschen. Ich habe mich in den nun 8 1/2-jährigen Aufenthalt hier an alles gewöhnt, und wenn das noch eine Anzahl Jahre so weiter geht, dann verbauert man ganz. Aber schön ist es hier landschaftlich. Berge, Täler, Felder, Wiesen und große Wälder. Wenn ich vormittags meine Amtsgeschäfte erledigt habe, denn ich bin Gemeindebuchhalter, Austräger und helfe dem Bürgermeister. Oft durchstreife ich einsam die unwegsamen Waldungen, sammle Holz, Beeren und Pilze.

Meine Frau ist noch immer in einer Porzellanfabrik beschäftigt und fast den ganzen Tag außer Hause; sie hat es sehr schwer. Bei meinem Alter von 70 Jahren kann ich keine schwere Arbeit mehr leisten. Ihr könnt Euch im Westen keinen Begriff von der hiesigen Arbeit machen, und mancher unzufriedene Westarbeiter würde bei seinem Hiersein wohl bald das Hasenpanier ergreifen. Gesundheitlich geht es uns gut. Ich habe die Absicht, einen Besuch in Westdeutschland bei meiner Tochter zu machen, aber das steht noch nicht fest.

Nochmals recht herzlichen Dank für das schöne Geschenkpaket. Wir Hungerleider im Osten können uns ja nicht revanchieren, das muß schon der Zukunft vorbehalten bleiben.

- t -

Was leide ich darunter, daß wir Menschen so viele Zeit des Zusammenseins unnütz miteinander zubringen, statt uns in ernster Weise über ernste Dinge zu besprechen und uns einander als strebende, leidende, hoffende und glaubende Menschen zu erkennen geben!

Durch eine Geringschätzung des Denkens hat unser Geschlecht den Sinn der Wahrhaftigkeit und mit ihm auch den für Wahrheit verloren.

Albert Schweitzer

Otto Pertz klärt die Schweizer auf

Der pommersche Dichter Otto Pertz hielt während eines zweiwöchigen Aufenthaltes in der Schweiz vor Ortsgruppen der „Schweizer Europa-Union“, des „Vereins der Auslands-Schweizer“ und der „Schweizerischen Vereinigung des internationalen Versöhnungsbundes“ sieben Vorträge über die geschichtliche und kulturelle Bedeutung des deutschen Ostens und die damit zusammenhängenden politischen Fragen. Er sprach u. a. in Basel, Winterthur und St. Gallen. Pertz berichtete nach seiner Rückkehr, daß er im Vergleich zu Vorträgen früherer Jahre ein gesteigertes Interesse für die Probleme des deutschen Ostens feststellen konnte. Es dürfte nicht dahin kommen, wurde ihm von schweizerischer Seite wiederholt erklärt, daß sich über die Gebiete östlich von Oder und Neiße ein Mantel des Schweigens senkt.

Mundtot-Machen wegen Oder-Neiße

Von den Prozessen, die gegen 30 Personen — darunter 12 Heimatvertriebene — von den Bezirks- und Kreisgerichten der Bezirke Schwerin, Frankfurt/Oder und Dresden wegen Protestaktionen gegen die Oder-Neiße-Linie durchgeführt werden sollen, hat der erste in der vergangenen Woche vor dem Bezirksgericht von Frankfurt/Oder stattgefunden. Durch das Terrorurteil erhielten drei Angeklagte je fünfzehn Jahre Zuchthaus und zwei weitere sechs und vier Jahre Zuchthaus zudiktirt. Alle Angeklagten wurden beschuldigt, „die polnische Volksrepublik beleidigt“ und eine Revision der Oder-Neiße-„Friedensgrenze“ gefordert zu haben, wobei die Anklage behauptete, sie hätten eine „gewaltsame“ Veränderung dieser Linie angestrebt.

Daß es sich aber ausschließlich um den Versuch handelt, mit Hilfe der „demokratischen Justiz“ Proteste der Sowjetzonen-Bevölkerung gegen die Oder-Neiße-Linie zu unterbinden, geht aus der „Urteilsbegründung“ hervor, in deren Rahmen der Vorsitzende des Bezirksgerichts, ein sogen. „Volksrichter“, erklärte, daß jeder Sowjetzonen-Bewohner mit hohen Zuchthausstrafen zu rechnen habe, wenn er die Oder-Neiße-„Grenze“ antaste und die Wiederangliederung der unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete fordere. — Wozu heißt es im amtlichen Sprachgebrauch „unter polnischer Verwaltung stehende Gebiete“, wenn dies kein vorübergehender Zustand sein soll. Das Recht der Deutschen auf ihre Heimat ist unabdingbar!

Zwei große ostdeutsche Forscher

Anläßlich der Wiederkehr des 100. Geburtstages von Paul Ehrlich und Emil von Behring fand in der Frankfurter Paulskirche ein Festakt statt, an dem Bundespräsident Prof. Dr. Heuß, Bundesinnenminister Dr. Schröder, verschiedene Landesminister und führende Männer der Wissenschaft teilnahmen. Bundespräsident Prof. Dr. Heuß würdigte in seiner Festansprache die Verdienste beider Forscher auf dem Gebiet der Medizin. Der Bundesinnenminister wies insbesondere darauf hin, daß Ehrlich und v. Behring aus den ostdeutschen Gebieten stammen, und führte aus, daß das Gedenken an sie zugleich an die geistigen Werte erinnere, welche Deutschland aus seinen östlichen Provinzen jenseits von Oder und Neiße zugeflossen seien.

28,5 Prozent Flüchtlings-Studenten

Der Anteil der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge an der Gesamtzahl der Studierenden an den Universitäten Westdeutschlands beträgt 28,5 Proz. Auf die Heimatvertriebenen entfallen 14,9 Prozent, auf die Flüchtlingsstudenten 13,6 Prozent. Von den an der Universität Göttingen immatrikulierten Studierenden sind 19,5 Proz. Flüchtlings- und 22,5 Proz. heimatvertriebene Studenten.

Trakehner Stammgestüt gesichert

Nach Mitteilung des Staatshochbauamtes Northeim wird der seit längerem bestehende Plan, in der Gemeinde Neuhaus (Solling) ein Stammgestüt für die aus Ostpreußen nach Westdeutschland überführten berühmten Trakehner Zuchtpferde zu schaffen, verwirklicht werden. Aus Mitteln des Bundes sind DM 120 000 zur Verfügung gestellt worden, während vom Lande Niedersachsen ein Zuschuß von DM 30 000,— zu erwarten ist. In dem Stammgestüt sollen die 120 Trakehner untergebracht werden, die sich gegenwärtig im Gestüt Hunnesrück (Kr. Holzminden) befinden.

300 DM Ausbildungs-Sonderbeihilfe

Heimatvertriebene und Flüchtlinge im Sinne des Lastenausgleichsgesetzes und des Härtefonds können vom 1. April an auf Antrag eine einmalige Ausbildungsbeihilfe von jährlich 300 DM erhalten. Bereits gewährte laufende Ausbildungsbeihilfen, für deren Weiterbewilligung ebenfalls bis zum 1. April ein Ergänzungsantrag beim zuständigen Ausgleichsam gestellt werden muß, werden von dieser einmaligen Sonderhilfe nicht berührt.

Das Ende des Deutsch Kroner Volkssturmes

Von einem, der dabei war. — Nur heraus aus dem Kessel!

Leo Gramse aus Dt. Krone, jetzt Hannover, Asseburgstr. 5

2. Teil

Die Gefahr war vorbei. Ich zog mir in der ersten Kiefern-schonung die Stiefel aus, warf die Strümpfe, die schon keine Hacken mehr hatten, fort, zerschnitt ein neues Trikot-hemd aus dem Affen zu Fußlappen und die Ärmel als Strümpfe. Meine Fußlappen waren zu schade; die habe ich mir über das Hemd auf den Leib gebunden zum Trocknen, es war ja alles naß. Dann gings weiter mit gefrorenen Hosen und Stiefeln, welche bei jedem Schritt rauschten, Richtung Westen. Nach einigen Stunden tauchten plötzlich aus dem Wald 2 russ. Posten auf — 50 m vor mir. Sehen und schießen war eins, und die Russen liefen wieder in den Wald zurück. Ich ging quer links auf freies Feld, kam hinter dem Berg auf Wiesen und wieder an den verdammten Fluß. Daran ging ich weiter und dann stand mitten im Wasser ein Pferderechen und von jeder Seite lag ein Brett; so kam ich gut hinüber. Auf der anderen Seite war an der Wiesen-grenze ein hoher Berg mit bewaldetem Rand. Da hatte ich gute Deckung und ging zufrieden weiter im Glauben, bald auf unsere Landser zu stoßen. Links auf dem Berg tauchte mal eine Gestalt auf, verschwand aber gleich wieder und dann war links Licht und der Berg hörte auf. Als ich dran war, sah ich im Mondschein vor mir auf der Wiese 40 — 50 Stück Rindvieh und 6 oder 8 Russen, die dazwischen mit einzelnen Tieren trieben und laut fluchten. Rechts vom Fluß hörte ich Wagengeklapper und das Anschnurren von Pferden. Ich konnte nur geradeausgehen und habe lange gewartet, bis ich im Stehen eingeschlafen bin und umfiel. Dann sagte ich mir: „Ganz egal!“, bin in einem günstigen Moment bis zu einem vorgeschobenen Erlenbusch auf der Wiese gegangen und trieb mit 3 Kühen — genau wie die Russen — bloß still und an der Außenseite zu der vor mir die Schlucht überquerenden Straße. Ein Russe ist mir auf 6 m vorbeigelaufen, hat aber nichts gemerkt. An der Straße verschwand ich erst hinter einem Busch und im nächsten Moment über die Böschung. Dahinter war Ruhe.

Nun gings weiter an einem See vorbei, und so nach einer halben Stunde kam mir jemand entgegen. Ich ging dreist darauf zu, die Pistole in der Hand, aber es war ein Landser. „Wo willst Du hin?“ sprach er. „Ueber die Oder!“ sagte ich. „und Du?“ „Ich gehe nach Hause, hier wohne ich gleich; dahinten den dunklen Punkt, kannst Du sehen? Komm mit!“ „Hast Du trockene Sachen zu Hause, daß wir tauschen können?“ sagte ich. „dann komme ich mit.“ „Jawohl!“, und wir gingen frei über einen Berg und kümmerten uns den Teufel um den Russen, der von weitem rief und schoß. Nach einer guten halben Stunde kam er mir so komisch vor; dann sah ich, daß sein Zuhause bloß Bäume waren, und ging nicht weiter. Er dagegen lief und lief, direkt ins Torfloch rein. Der war auch schon nicht mehr klar, kam aber alleine raus und zurück und sagte: „Junge, Junge, wo war ich bloß mit dem Kopf. Mit dem Bauch bin ich im Wasser gewesen. Du kannst mich nicht allein lassen.“

Wir gingen wieder dahin, woher wir gekommen waren. Ich schimpfte und ging nun zum dritten Male in einer Nacht fast die gleiche Strecke. An dem verlassenen Hof sagte ich

zum Landser: „Nun suche Dir da trockenes Zeug. Wie lange hast Du nicht geschlafen?“ Er sagte, es wäre die vierte Nacht. „Na schlafe mal erst und dann kommst Du nach.“ Damit ließ ich ihn stehen und schimpfte über mich, daß ich das nicht gemerkt hatte, und weiter gings am See entlang. Dann holte ich zwei Landser ein; der eine hatte Stielaugen und der andere Schaum vor dem Mund. „Jungens“ sagte ich. „Ihr müßt noch bis zum Wald; wenn ihr hier schlappmacht, hat Euch der Iwan!“ Das hat sie auch etwas aufgemuntert, und wir drei gingen zusammen. Ich konnte ja auch nicht mehr. Dann überholte uns noch ein Leutnant mit 5 Mann. Nun gingen wir zusammen bis zum Wald und dann gingen wir drei wieder alleine, weil der Haufen zu groß war.

Als die Sonne aufging, waren wir am Waldrand, große Bäume, aber kein Unterholz, nur auf einem Berg standen vereinzelt kleine Tannen und unten am Graben auch. Wir gingen nach unten! die zwei Landser setzten sich und schliefen sofort ein. Ich ging nach einem besseren Versteck suchen, fand aber nichts und kam zurück. Als erstes zog ich meine Stiefel aus, wickelte die kalten Füße in meinen Schal und holte Brot und — o Schreck! — meine Wurst war nicht mehr da. Als ich noch darüber nachdachte, wo die geblieben war, sah ich zwei Russen am Waldrand sich nähern, die Köpfe aufmerksam dem Feld zugewandt. Ich machte schnell die beiden wach und legte mich vornüber in Anschlag. Sie gingen so 50 m an uns vorbei, ohne den Blick vom Feld zu nehmen. Als sie vorbei waren, zog ich meine Stiefel an und wir gingen auf die Höhe zu den Tannen. Dort lag ein vollgepackter Rucksack, welchen ich mir gleich nahm. Wir teilten die Eßwaren und dabei sahen wir am Waldrand — so 200 m — vereinzelt Russen gehen und nach 1/2 Stun-de kamen 8 Mann ausgeschwärmt durch die Himbeersträucher den Berg hoch auf uns zu. Wir bückten uns, lagen aber zu frei und als ich den ersten auftauchen sah, rief er auch schon: „Jungens, los mit, der Iwan ist hinter uns!“ Wir auf und mit und ich zu meinem Affen noch den Rucksack auf und dann so 3 km Dauerlauf, denselben Weg zurück, den wir im Frühlicht gekommen waren. Ganz außer Atem blieben wir in der ersten Kiefern-schonung wohl 1 Stunde liegen. Mein Schlaf war weg. Dann gingen wir zu 4 Mann, die anderen blieben noch liegen, gemütlich in der Schonung weiter und kamen an eine Sandkuhle, wo schon Landser waren. Unter uns lag ein See, noch mit Eis, und dahinter eine Straße, auf welcher Flüchtlinge mit weißen Binden, Russen und Gefangenenkolonnen abwechselten.

Als mir ein Landser sein Lager anbot — Decke unten und Zeltbahn oben, gegen den Schneeregen — habe ich 2 Std. geschlafen. Es war auch nach über 60 Stunden kein Wunder. Nun ging ich zum See trinken und fand dort eine Zelt-tasche mit einer neuen Woldecke. Jetzt war mir wohler, und als ein Landser mit Trockenspirit mir einen Becher heißer Brühe bot, wurde ich auch von innen warm und hatte neuen Lebensmut.

Wie haben Sie sich im Westen eingewöhnt?

Alte und neue Heimat — Neubürger und Einheimische unter sich

Zu der aktuellen Frage, wie sich der einzelne aus unserer Ostheimat in seiner jetzigen Region eingelebt habe, schreibt uns Joh. Goeck, jetzt (22a) Dülken (Rhld), Süchtelner Str. 32. Sie stellen mir diese Frage, und ich bin gern bereit, einiges hierzu zu sagen; ich tue es unfrisiert. Es sind ja inzwischen 9 Jahre vergangen, seit wir unsere unvergeßliche Heimat verlassen mußten. Nach z. T. langer Irrfahrt landeten wir in Gegenden, die viele von uns wohl nie zu Gesicht bekommen hätten. Mich verschlug es an den Niederrhein, aber noch gut 40 km westlich des vielbesungenen Stromes, nahe der holländischen Grenze; näher der Maas als dem Rhein. Volle sieben Jahre wohnte ich — soweit man das so nennen kann — mit meiner Familie in armseligen Verhältnissen, seitauf dem Lande bei einem Bauern. Wollte ich im einzelnen auf die Art der Behandlung näher eingehen, so wären viele Schreibseiten nötig, und es käme nur zu deutlich nichts Gutes dabei heraus. Daher möchte ich mich zu diesem Punkt kurz fassen und nur feststellen, daß die einheimische Bevölkerung sich anfänglich sehr ablehnend benahm, uns geradezu arbeitsmäßig ausnutzte, und daß sich nur ganz allmählich, also etwa nach 1948, eine

Wandlung zum Besseren

vollzog. Inwieweit bei solcher Lage von einem guten Einvernehmen zwischen Einheimischen und den „Fremden“, wie wir heute immer noch heißen, und die wir auch bleiben werden (?), die Rede sein kann, läßt sich unschwer erraten. Der Grund für die geänderte Haltung unserer „Gastgeber“ liegt lediglich darin, daß die jetzt durch Arbeit und gerechten Lohn herbeigeführte, ganz allmähliche Besserung der persönlichen Verhältnisse, — schließlich bald äußerlich sichtbar und noch mehr seelisch spürbar, — die Schaffenskraft des ostdeutschen Menschen herausstellte und anerkennen ließ. Aus dieser Anerkennung heraus hat sich das jetzige Verhältnis gebildet, das noch einer guten Vertiefung bedarf. Es ist naturgegeben, daß man mit dem Rheinländer nicht auf Anbief auskommt. Er ist leicht, nimmt selten etwas ernst, verspricht viel und hält es fast nie (sicher läßt sich dies nicht verallgemeinern D. R.) Man müßte schon vom selben Typ sein, um schnellen Kontakt zu bekommen. Schlecht möglich! Aber unsere Meinung, unsere Art und ehrliche Aufgeschlossenheit in allen Dingen wird immer mehr beachtet. Und das kann nur zur Folge haben, daß wir darob mit uns selbst zufriedener werden und nicht immer das bedrückende Gefühl der Zweitrangigkeit in uns spüren. Wer ein kleines Einfühlungsvermögen hat, auch mal etwas hinnehmen kann, was vielleicht ein Grund zur Verärgerung sein könnte, der kommt hier noch am weitesten. Ja, es ist manchmal schwer, sich zurechtzufinden! — Es geht aber doch! —

So habe ich nach meinem Umzug in die Stadt — das ist gerade erst 11 Monate her — die Verbindung zum Leben aufgenommen, was in der ländlichen Abgeschlossenheit praktisch nicht recht möglich war, und bin einem traditionsreichen Männergesangsverein beigetreten, einem 1824 gegründeten Verein mit dem uns Dt. Kronern so vertrauten Namen „Liedertafel“, der hier am Ort unter vier Vereinen sicherlich keine geringere Bedeutung hat als der unserige zu Hause. Durch die wöchentlichen Gesangsproben, durch Konzerte und bunte Abende oder Ausflüge im Kreise der Familienangehörigen bahnt sich der

Weg zur Geselligkeit

an. Es ist also schon möglich, sein Dasein so zu gestalten, daß man nicht in Verdrießlichkeiten oder gar Sorgen erstickt. Da in diesen Tagen gerade die Karnevalszeit war, möchte ich allerdings hier einfügen, daß ich selbstverständlich niemals geneigt wäre, mein Bett zur Finanzierung eines Vergnügens zu „versetzen“. So weit geht nun mein Geselligkeitsdrang natürlich nicht. Wohl kaum kann es auch einen Heimatvertriebenen geben, der ähnliches täte, da wohl jeder sein bißchen Geld nützlicheren Dingen zuzuwenden geneigt ist, auch wenn er zu denen gehören sollte, die vom Schicksal schon wieder so weit begünstigt wurden, daß sie etwas schaffen konnten, was sie ein Stückchen vorwärts brachte. Mit leiser Wehmut denke ich an den großen Teil derjenigen, deren Leben sich heute noch in Lagern und Baracken abspielt, ohne daß sie aus sich selbst heraus zu einer Aenderung ihrer Lage überhaupt etwas tun können, und die Sorge, das Geld so oder so auszu-

geben, noch gar nicht haben, so gerne sie sie hätten. Für diese Armen hat das Leben ja noch gar nicht begonnen, und sie mögen noch mehr als alle anderen dem Ausgang der Viererkonferenz nachtrauern, der ihnen Heimat und Ende der Not auf unabsehbare Zeit weiter vorenthält.

Auch bei mir ist nicht alles glatt abgegangen. Vielleicht interessiert es an dieser Stelle zu erfahren, daß ich alle meine Eindrücke aus der Perspektive eines kleinen Mannes gewonnen habe. Es mag manchen alten Freund in Erstaunen versetzen, wenn er hört, daß ich vier Jahre als Maurer arbeitete — diesen Beruf also regelrecht erst erlernte, auch die Gesellenprüfung machte — bis ich dann im März 1951 bei der Finanzverwaltung eingestellt und später Beamter wurde. Es blieb mir ja als Militarist gar nichts anderes übrig, als auf irgendeine, ganz gleich, welche Art, die Existenz meiner Familie sicherzustellen. Zwar muß ich bekennen, es war für mich eine große Umstellung, vom Heeres-Verwaltungsbeamten auf Handwerker umzusatteln. Trotzdem hatte ich Freude an dem Beruf und steckte mir damals sogar Ziele, die aber nicht mehr verwirklicht wurden. Wenn ich auch stellungsmäßig noch nicht am Ziel bin, so will ich doch zufrieden sein.

Opa entdeckt Dt. Krone wieder

Jetzt habe ich noch etwas Besonderes zu berichten, was vielleicht für einige der älteren Dt. Kroner wissenswert sein könnte (bezüglich der Person, von der ich etwas zu erzählen weiß) und was zugleich zeigt, wie lieb unser Städtchen auch Nicht-Deutsch-Kronern geworden ist. Es ist immer schön, wenn auch mal andere Menschen, in diesem Falle ein Dt. Kroner „auf Zeit“ uns bestätigen, daß sie sich in den Mauern unserer Stadt wohlfühlt haben.

Der Heimatbrief kommt schon mal in mein Dienstzimmer ins Amt. Das war gerade, als die Tochter unseres Dülkener Stadtdirektors, eine angehende Steuerbeamtin, in meiner Dienststelle war. Sie erklärte mir, daß ihr Großvater Dt. Krone gut kenne, weil er in seiner Jugend dort gelernt habe. So gab ich denn eines Tages meine sämtlichen Heimatbriefe für den „Opa“ mit, und die Begeisterung des alten Herrn war entfach.

Kürzlich kam er persönlich zu mir und fragte nach den neuesten Heimatbriefen. Bei dieser Gelegenheit erzählte er mir freudig, wie gerne er an die schönen Jahre von 1898 bis Januar 1904 zurückdenkt, als er in der Garms'schen Buchdruckerei Lehrling und später Gehilfe war. Er weiß viele altbekannte Bürgernamen, kennt noch all die schönen Plätze in Stadt und Land und ist erfreut und betrübt zugleich über das, was ich ihm sagen konnte. Das als „Bild der Heimat“ erschienene Verlagshaus unserer Dt. Kroner Kreiszeitung war ihm natürlich sehr lieb, und er zeigte auf das Giebfenster: „Hier habe ich gewohnt!“ In späteren Jahren hat er seine Arbeitsstätte nochmal besucht, als Verleger Halb schon Inhaber der Firma war. Den Stadtplan aus dem Festprogramm anlässlich der Jubiläumsfeier vorigen Jahres hatte er eingehend studiert und wunderte sich sehr über die Ausdehnung der Stadt.

Was wußte er mir in Kürze nicht alles zu sagen über den herrlichen Buchwald, den Poetensteig; die einmalige Lage der Stadt zwischen den beiden Seen; alles war aufrichtiges Lob. Er erzählte mir weiter von seiner Mitgliedschaft im Ev. Kirchenchor und im Männerturnverein, er nannte die Namen Franz Hintze, Oldenburg, Schriftsetzer Topfmeier (später Bademeister), Karl Doege (Zimmermann), Lehrer Dobberstein (ihm bekannt von der Baugewerkschule her), um nur einige zu nennen. Ja, und hier nun sein Name: Paul Meyrahn; er ist heute 70 Jahre alt. Sollte es vielleicht noch jemanden geben, der ihn kennt, nach so vielen, langen Jahren? — Ich habe mich jedenfalls sehr gefreut, in diesem ehrwürdigen Herrn einen so liebenswerten Verehrer unserer Heimatstadt zu finden, und werde mir seine Freundschaft erhalten.

Vertriebene wanderten aus

Im Vorjahr sind 61 000 Personen aus der Bundesrepublik ausgewandert, von denen die Hälfte nach Kanada, etwa 15 000 nach den USA und 8000 nach Australien gingen. Der Rest verteilte sich auf die Südafrikanische Union und auf Brasilien. Der Anteil der Vertriebenen betrug insgesamt 34 Proz.

Anschriftenverzeichnis für Betkenhammer

Heimatkarteistelle für den Kreis Dt. Krone Erich Specht, (20) Bad Harzburg, Bismarckstr. 41

- Anklam, Paul, mit Frau und 2 Kindern, Teutendorf b. Lanitz (Mecklbg.)
- Belz, Emil und Ehefrau, Gr. Rüste bei Satrup, Kr. Schleswig
- Brünig, Olga, mit Kindern Irma, Helga, Heinz, (23) Varel, Osterstr. 10 (Oldbg.)
- Bromund, Emil, mit Frau Berta und Kindern Anneliese und Emil, Ziegenhain, Kassel, Wiederholdstr. 20
- Briese, Wilhelm und Frau Marie mit Kindern Frieda, Nelly, Heinrich, Paul, Levenhagen über Greifswald, Hof 2
- Briese, Wilhelm und Frau Erika, geb. Klemß, Scharnebeck, Kr. Lüneburg bei Lüchau
- Briese, Otto und Frau Else, geb. Wendt, und Sohn, Geisleben (Thür.), Steingasse 210
- Dreger, Erich und Frau Käthe, und 2 Söhne, b. Köln, Braunkohlenwerk
- Erdmann, Alfred und Frau Lene, geb. Mahnkopf und Kindern Ingeborg, Brigitte, Demmin, Reiferstraße 1
- Felde, Ingeborg, geb. Steinmann, Hiddessen b. Detmold, Rinderstraße 4
- Felde, Lore, Krankenschwester, Lorsch (Hessen), Niebelungenstraße 32
- Felde, Max und Frau, geb. Kühnemann, Detmold, Brahmstraße 2
- Finger, Wilhelm und Frau mit Kindern Gerda u. Günther, Passow b. Demmin
- Fischer, Brigitte, Erfurt (Thür.), Goethestraße 42
- Frankenberg, Charlotte, Biebrich bei Dietz (Lahn)
- Grabow, Johann und Ehefrau Anna, mit Kindern Emil, Karl, (20a) Göxe über Hann. bei Noppe
- Grabow, Wilhelm und Stanislaw, Sohn Wilhelm, (20a) Göxe ü. Hannover
- Glässke, Waltraut, (20a) Göxe ü. Hann.
- Hartkopf, Max und Herta, geb. Mielke, Kinder Willy, Fritz, Augustenhof, Kr. Eckernförde
- Hesse, Fritz und Emma, geb. Wenzel, Kindern Fritz, Erwin, Görn, im Kreis Grimmen
- Hohnke, Adeline, Teutendorf b. Sanitz Mecklenburg
- Kabott, Olga, geb. Rex, Kinder Hildgard, Dieter, Wilhelm, Thomsdorf, Kr. Templin, Post Hardenbeck U. M.
- Klems, Willi und Meta, geb. Kluck und 2 Kinder, Bad Au, Post Fischen (Allg.)
- Klemß, Hermann, (10) Frankenberg, Schützenstraße 11
- Klemß, Herbert, (19) Halle Saale, Jacobstraße 61
- Klemß, Lotte, (17a) Mosbach, (Baden)
- Klems, Otto und Auguste, geb. Kriesel, Sohn Gerhard, Bad-Au, Post Fischen im Allgäu
- Korn, Erich, Wittenhagen, Kr. Grimmen
- Krüger, Frau, Buchholz, Kr. Demmin
- Kuß, Herbert mit Frau und Kinder Anneliese, Hans-Herbert, (16) Oberbrechen, Kr. Limburg über Camberg, Kirchstraße 6
- Kuß, Otto, (16) Oberbrechen, Kr. Limburg bei Camberg, Heidelbergberg 2
- Laßmann, Anneberta, geb. Felde, und Söhne Töns, Reinhard, (21) Detmold, Paulinenstraße 8
- Lehner, Hubertus und Giesela, geb. Felde und Jörk, Marie-Luise, Gisela, Friederike, (16) Lorsch (Hessen), Niebelungenstraße 32
- Mahnkopf, Ida, geb. Keske, Sohn Herbert, Travemünde, Teutenbrink 17
- Meyer, Albrecht, Lütgendortmund bei Dortmund, Provinzialstraße 309 I
- Meyer, Günther, Münster (Westf.), Travellmannstraße 19
- Meyer, Alma, geb. Mielke, Kinder Gustav, Albert, (21a) Münster (Westf.), Travellmannstraße 19
- Meyer, Wilhelm, Harsfeld 220, Kreis Stade
- Mosler, Maria, geb. Felde, Lorsek (Hessen), Niebelungenstraße 32
- Murgoth, Frau, Kinder, Gifhorn, Ringstraße
- Nass, Pfarrer, (3b) Ahrenshagen über Damgarten, Vorp.
- Popp, Elli, geb. Heese, (3b) Görmin bei Loitz, Kreis Grimmen
- Raat, Bruno und Emma, Ehefrau, (3b) Passow b. Demmin, Kr. Grimmen
- Radke, Otto und Luise, geb. Wegner, (3b) Görmin b. Loitz, Kr. Grimmen
- Radke, Willi und Irmgard, Ursel, Hella, Günther, (3b) Görmin b. Loitz, Kreis Grimmen
- Reihs, Helmut und Ottilie, geb. Wendt, Kinder Helmut, Günther, Geisleden über Heiligenstadt (Thür.), Steingasse 210
- Rieck, Wilhelm, (3a) Gnevsdorf ü. Plau
- Stark, Helmut, (24) Alt-Duvenstedt, Kreis Rendsburg bei Sass
- Sülz, Karl, sen. und Frau, Passow bei Demmin, Kreis Grimmen
- Sülz, Karl, jun. und Frau Rosa, Passow bei Demmin, Kreis Grimmen
- Sult, Erich, (16) Rödgen, Kreis Giessen, Lange Ortsstraße
- Tambke, Hans-Heinrich und Irmelin, geb. Felde, Kinder Harro, Rolf, Ilirich Rio de Janeiro/Bras., Ilka da Governador Jardun, Guanabara rua 32 A Nr. 51, Postanschrift: Caixa 399, Rio de Janeiro, Brasilien
- Telke, (24b) Groß Rüste bei Satrup, Kreis Schleswig
- Volhard, Annaberta, geb. Felde, Detmold, Paulinenstraße 8
- Ziegler, Käthe, geb. Grabow, Passow bei Demmin, Kreis Grimmen
- Zimmermann, Paul und Helene, geb. Grabow, Kinder Marlene, Ingrid, Margot, Mainz-Bischofsheim, Darmstädter Straße 6
- Zimmermann, Fritz, Mainz-Bischofsheim, Darmstädter Straße 6
- Zimmermann, Erich, (16) Bischofsheim, Kr. Gr. Gerau, Darmstädter Str. 61

Anschriftenverzeichnis für Bevilsthal

- Anklam, Wilhelm und Friedrich, (3b) Passow b. Demmin, Kr. Grimmen
- Anklam, Elisabeth, (3b) Passow b. Demmin, Kr. Grimmen
- Bläsing, Meta, (3b) Passow b. Demmin, Kr. Grimmen
- Brechlin, Paul, (24) Wesselbüren, Friedrichsgabgook (Land)
- Büttner, Erna, Passow b. Demmin, Kr. Grimmen
- Fenske, Pauline, (24) Plön, Johannerstraße 1
- Fenske, Paul und Herta, (24) Lübeck-Siems, Flenderlager II
- Finger, Bruno, Passow, b. Demmin, Kr. Grimmen
- Freitag, Herta, Großhansdorf, Barkhold Nr. 20
- Humboldt, Paul, (24) Lübeck-Siems, Flenderlager III
- Just, Otto, (24) Friedrichsgabgook-Wesselbüren Land
- Matthias, Hugo, Solingen, van Meenenstraße 32
- Matthias, Anna, geb. Krüser, Berlin-Zehlendorf, Karolinenstraße 8
- Paukonin, August, (3b) Quoltite, Post Sagard (Rügen)
- Prütz, Rudolf, Berlin-Niederschöneweide, Oberneverstraße 28b
- Puhl, Irmgard, (20b) Bad Lauterberg, Jahnstraße 6
- Pysall, Julius, (24a) Berensch bei Cuxhaven
- Saaber, Erich, (23) Husbäk bei Ede-wecht über Oldenburg
- Sagert, Karl und Emma, Brohm bei Friedland
- Sagert, Frieda, Brohm bei Friedland
- Schlender, Herta, (24) Plön-Waldfrieden, Holstein, Baracke 7
- Schönfeld, Hermann, (24) Plön, Johannstraße 1
- Völz, Hans, (3b) Wildberg, Kr. Demmin
- Warnke, Wilhelm, (20) Pattensen a. d. Leine, bei Hannover (Siedlung)
- Wohlfeil, Albert, (21) Bergheim, Kölner Straße 17
- Zierner, Gertrud, Würt-Elwena, Post Horst, Kreis Grimmen

Anschriftenverzeichnis für Borkendorf

- Adler, Elfriede, Nürnberg
- Braun, Julius, (16) Obergude ü. Bebra, Rotenburg a. F.
- Dura, Hedwig, (24) Klostersee ü. Lensahn, Ost-Holstein b. Ehrig
- Kosbi Anna Elisabeth, (13) Dittingen a. d. Erms, Kr. Reutlingen (Spinnerei)
- Kremin, Willi, Voland, Kr. Grimmen (Mecklenburg)
- Martwich, Marie, geb. Dura, Dettingen a. d. Erms, Kr. Reutlingen (Spinnerei)
- Massel, Johanna, geb. Stolle, Dettingen a. d. Erms, Kr. Reutlingen (Spinnerei)
- Neujahr, Herta, (16) Obergude ü. Bebra, Rotenburg a. F.
- Reich, Johann (21) Ostwennemar ü. Hamm (Westf.), Geitheweg 28
- Splettstößer, Fritz und Frau, geb. Lipert mit Kinder Doris, Irmela, (16) Hötmebach, Kr. Rothenburg (Fulda), Forsthaus
- Stolle, Paula, Agathe, geb. Dura, Kinder Leokadia, Martina, Alfons, Manfred, Dettingen a. d. Erms. Kr. Reutlingen (Spinnerei)
- Venske Hermann, (20a) Nordburg Kreis Celle
- Wellnitz, Wilmschagen, Kreis Grimmen
- Zühlsdorf, Karl, Wilmschagen, Kreis Grimmen

Wie Schloppe vor 80 Jahren aussah

Eine wertvolle Postkarte zur Erinnerung — Sie war gut aufgehoben

Die nachstehenden Abbildungen sind Vergrößerungen der Kleinbilder auf der Ansichtskarte.

Es muß das Jahr 1935 gewesen sein, als ich von meiner Frau mit einem Gruß aus Schloppe mit der Jahreszahl 1899 überrascht wurde. Es war eine alte Ansichtskarte meiner Heimatstadt, wie sie um das Jahr 1870 aussah. Diese Karte bekam einen Ehrenplatz in meinem Album schon deshalb, weil mein väterliches Grundstück „Großer Teich mit Stadtmühle“ aus der damaligen Zeit auf dem Bild zu sehen war. Adressiert ist diese Karte an August Zell, Landwirt in Abbau Dollnick über Krojanke. Absender ist Karl Krug, Sägewerk Schutzwald mit dem Datum v. 3. 10. 1899. Die Buchhandlung L. Schulz in Schloppe hat um das Jahr 1870 diese Ansichtskarten zum Verkauf angeboten. Der kleine Teich mit Oberförsterei und die Gesamtansicht von Schloppe sind auf der erwähnten Karte auch zu sehen.

Damals ging ich bald nach Erhalt des Kartengrusses zur Familie Hermann Quast, um mir dort die alten Photographien erläutern zu lassen. Denn es lebte damals noch der Vater des Genannten, der sich bestimmt auf den alten Zustand von Schloppe entsinnen konnte. Vater Quast setzte feierlich

berg zu sehen. Eine Bahnstation hatte unser Städtchen damals noch nicht, und man mußte mit der Postkutsche nach Filehne fahren, um den Zug zu erreichen. Wo sich jetzt die Schlopper Neustadt hinzieht, erstreckte sich damals eine Waldschlucht.



die Brille auf und fing dann an zu erzählen: Ja, Otto, so sah damals in meiner Jugendzeit unser Schloppe aus! Auf die Ansicht zeigend, meinte er, hier siehst Du im Vordergrund die Berliner Vorstadt. Ganz links am Bildrand, die damalige katholische Kirche mit dem kleinen Glockenturm. Nach der Mitte zu erhebt sich das damals größte Gebäude der Stadt, die evangelische Kirche, die noch keinen Kirchturm besaß. Im Hintergrund verläuft die Straße nach Tütz. Das letzte 2stöckige Haus an der Straße war die Schule. Schräg gegenüber auf der anderen Straßenseite lag in einem kleinen Park die Oberförsterei. Auf der rechten Bildseite war der Ritter-



Schloppe hat sich also in den letzten Jahren vor unserer Austreibung stark vergrößert. Meine Vorfahren waren schon vor 400 Jahren in der Schlopper Gegend ansässig. Das Sägewerk Schutzwald stand früher auf dem Gelände gegenüber der Zementwarenfabrik von Priver, jenseits der Bahnstrecke. Heute besteht der Betrieb nicht mehr.

Wann werden wir endlich wieder ungehindert Ansichtskarten schreiben können, auf denen es heißt: „Ein Gruß aus Schloppe!“ An uns soll es nicht liegen.

Otto Witt, Lauenbrück 176/Hann.
früher Schloppe, Stadtmühle.

Heimattreunde in Düsseldorf aktiv

Es ist immer wieder erfreulich, daß sich überall Heimatgruppen jeglicher Art bilden. So fand kürzlich wieder ein Treffen der Pommerschen Landsmannschaft, Kreisverband Düsseldorf statt. Manchmal meint man, daß unter einem Pommerschen Treffen wohl kaum Deutsch Kroner zu finden wären. Aber es ist wirklich das Gegenteil der Fall. Deutsch Kroner finden wir überall, diesmal weilten sie sogar unter vielen aus Schneidemühl, Flatow, Jastrow, Plietnitz, Freudenfier usw. Es war ein herrlicher Abend des Wiedersehens mit vielen neu gewonnenen Heimatfreunden. Gleichzeitig werden nun besonders alle Deutsch Kroner darauf hingewiesen, daß sich diese Pommersche Landsmannschaft jeden Monat und zwar jeden letzten Donnerstag, um 20 Uhr, in der Gastwirtschaft Uehle Nest, Düsseldorf, Ha-

roldstraße, trifft. Das nächste Treffen wäre also am 29. 4. 54, wozu auch recht viele Deutsch Kroner erscheinen mögen.

Heimatabend in Frankfurt

Wieder einmal hatte Ldm. Kriszeleit unsere Landsleute zu einem besinnlichen Abend nach der gelungenen Faschingsfeier eingeladen. Erfreulich war, daß immer noch neue Freunde den Weg zu uns finden. Lehrer Hinz, Hanau-Main, — früher Rose, Kr. Dt. Krone — schilderte sehr anschaulich die geologische Entwicklung Pommerns in der Urzeit und die politischen und volkstümlichen Ereignisse des Dt. Kroner Landes in historischer Zeit. Der Redner konnte nur große Aufrisse geben und versprach, bei gelegener Zeit weitere Einzelheiten aus seinen Forschungen zu bringen. Das Wissen um unsere Heimat lebendig zu erhalten und es an unsere Jugend weiterzugeben, dazu sind wir alle aufgerufen!

H.

Deutsch Krone — 10 Jahre danach

Ein Brief aus der alten Heimat — Militärstadt wie zu deutscher Zeit

Uns wird aus der alten Heimat geschrieben:

Dt. Krone hat nicht mehr das gleiche Gesicht wie früher. Vieles hat sich seit 10 Jahren bedeutend verändert. Dort, wo einst schöne Häuser standen, sieht man jetzt trostlose Ruinen. Diese drohen immer noch bei Sturm und Unwetter einzustürzen. Viele Ruinen hat man bereits abgefahren und den Schutt zum Teil in den Schloßsee gelort. So zum Beispiel die Ruinen vom ehem. Schuhgeschäft Marin in der Königstraße, daneben 3 Häuser, die abbrannten oder im Laufe der Jahre verfallen sind. Hierzu gehört auch das Haus des Baumeisters Littfin, das abgerissen wurde. Statt dessen hat man jetzt einen freien mit Rasen besäten Platz angelegt, der den Blick von der Hauptstraße auf den Schloßsee freiläßt. Im Sommer werden hierauf Blumen gepflanzt und Bänke aufgestellt. Die kath. Kirche am Markt ist neu ausgemalt; der kath. Friedhof wurde geschlossen.

Das so beliebte Café Radtke ist zu einem durchgehenden Warenhaus — einschließlich dem Möbelgeschäft Henke — umgewandelt worden. Im Oberstock befinden sich die Büroräume. Der Ostbahnhof wurde renoviert, und die Bahnsteige sind mit Blumenkästen geschmückt. Auch Wohnungen werden jetzt im größeren Umfang in Ordnung gebracht. Unsere ehemaligen Kasernen sind alle mit Militär belegt, das auch die umliegenden Wohnblocks für sich in Anspruch nimmt.

Vom schönen Bootshaus und den Lagerschuppen sieht man nichts mehr. Es wurde schon geplant, ein neues Bootshaus mit Lagerschuppen zu bauen, aber es fehlen hierzu wohl noch immer die erforderlichen Mittel. Vorerst wird man wohl nicht dazu kommen. Unsere einst so schöne Stadtsee-Promenade hat ein unordentliches Aussehen bekommen. Der Weg wird mit Fuhrwerken und dergl. befahren, und auch das Ufer wird vom Wasser unterspült. Die Badeanstalt wird von den jetzigen Bewohnern zur schönen Jahreszeit sehr in Anspruch genommen, doch herrscht hier

ebenfalls keine Ordnung. Die Sonnenbretter, Laufstege und der Sprungturm fehlen vollkommen, da das Holz in den ersten Jahren nach der Besetzung als Brennmaterial verwendet wurde.

Das Buchwaldrestaurant, Ziel vieler Ausflügler und Spaziergänger, wurde erst jetzt wieder in Ordnung gebracht. In den ersten Jahren hat man an diesem Gebäude nichts getan, weshalb eine gründliche Renovierung erforderlich wurde. Ein Sportklub hat es mit Beschlag belegt, der auch um das ganze Buchwaldviertel einschließlich des Sportplatzes einen hohen Drahtzaun gezogen hat.

Auch die Klotzowbrücke ist an verschiedenen Stellen defekt und soll repariert werden. Unsere alte Eiche ist nach wie vor Naturdenkmal, doch hat man die Station „Alte Eiche“ abgeschafft. Die Gegend um den Herthasee hat sich nicht verändert, der See selbst bietet wie seither sein reizendes Idyll. Um die ganze Stadt wird nun eine neue Chaussee (Umgehungsstraße? D. R.) gebaut, womit bereits begonnen wurde, die in diesem Sommer noch fertig werden soll. Das große Lazarett an der Elsenfelder Chaussee, das seinerzeit nicht mehr seine Bestimmung erfahren hat, ist jetzt in vollem Betrieb und ebenfalls für die Wehrmacht bestimmt. Viele Aerzte und Krankenschwestern sind hier beschäftigt.

Auch in der Zuckerfabrik Elsenfelde (Trocknungswerk) finden einige Bewohner ihre Beschäftigung. Es werden verhältnismäßig viel Zuckerrüben angepflanzt, da dafür Zucker kontraktiert wird. Auf dem Gut Raymann, Elsenfelde, befindet sich eine Reparaturwerkstatt für Traktoren.

Dies wäre wohl vorerst das Wichtigste, was aus unserem Heimatstädtchen zu berichten ist. Die Schreiberin dieses Berichtes läßt alle Heimatfreunde in der Fremde innigst grüßen und wartet auf den Tag, an dem sie uns dort begrüßen kann. — — — gg.

Das Ergebnis unseres Preisausschreibens!

Vielen Dank, liebe Freunde der Jugendgruppe, für Euer Interesse an unserem Preisausschreiben. Was wir kaum für möglich gehalten hatten, ist eingetreten, 27 Prozent aller Einsendungen waren falsch und mußten von der Preisverlosung ausgeschlossen werden. Dafür haben wir uns entschlossen, 11 Preise zu verteilen, von denen die letzten natürlich Trostpreise sind. Ganz besonders haben uns die persönlich gehaltenen Einsendungen gefreut.

Wenn wir nun die richtigen Lösungsworte verkünden, werden wir viele Einsender enttäuschen, ein Trost mögen ihnen die Worte sein, mit denen eine Einsenderin uns ihre Lösung zuschickte:

**Könnte ich doch wieder
durch den Poetensteig zum Buchwald gehen!**

Hier hat das Rätsel seinen tiefsten Sinn erfüllt; hoffen wir, daß es auch Euch Erinnerung an die Heimat schenkte.

Die Namen der Gewinner — die Reihenfolge der Namen entspricht nicht der der Preise — sind: Karin Quandt, Berlin-Kladow Str. 106/7 Nr. 30 / Martin Heidrich / Frau E. Herzig / Irmgard Kersten / Helga Manthey / E. Dedlow / Cläre Jaekel / Gisela Ladwig / Christel Hübner / Frau M. Dosch / Brigitte Isenhagen.

Herzlich gratuliert Euch die Jugendgruppe der vereinigten Heimatkreise Grenzmark (und noch nicht, wie irrtümlich angegeben, der DJO) und wünscht Euch viel Freude an den Preisen, die Euch als Ostergeschenk zugesandt worden sind. — z

Große Kreiskarte

Es wird beabsichtigt, bei genügender Beteiligung eine genaue Karte des Kr. Dt. Krone Maßstab 1:100 000, Bildgröße 60 x 64 cm (nach der früheren Reichskarte 1:100 000), herstellen zu lassen. Der Einzelpreis würde etwa 2,50 DM betragen.

Wir bitten um Meldungen von Heimatfreunden, die zu gegebener Zeit eine Karte bestellen würden. Kreisgruppe der Heimatverbände des Kreises Dt. Krone Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12

Herrenlose Sparbücher

Auf den Ausgleichsämtern liegt zur Zeit eine Liste der herrenlosen Sparbücher aus, die u. a. folgende von der Kreissparkasse Dt. Krone ausgestellte Sparbücher enthält:

Nr. 10 325 Drainage-Genossenschaft Eckertsberge
Nr. 23 396 Otto Kroll, ohne Ortsangabe
Nr. 73 269 Christel Nickel, Tütz / Nr. 73 925 Erwin Nickel, Tütz / Nr. 73 926 Paul Nickel, Tütz,
Nr. 5 552 Marie Tessmer, Breitenstein,
ferner vier Sparbücher auf den Namen Zastrow ohne Ortsangabe.

Unser ehemaliger Landrat

Landrat Dr. Knaube ist jetzt beim Bauern-Verband als juristischer Berater tätig.

Persönliches

Der früher bei der landrätlichen Verwaltung des Kreises Dt. Krone beschäftigt gewesene, körperlich behinderte Angestellte Martin Schmidt, ist nach langem Kampf als 131er anerkannt worden. Ab 1. 4. 54 hat er bei der Stadtverwaltung in Burscheid, Bez. Düsseldorf, eine Beschäftigung bekommen. Er wohnte bisher in Gehrden, Kr. Warburg i. W.

Examen bestanden

Frl. Marianne Dickmann, Tochter des Zahnarztes Dr. Hermann Dickmann, früher Dt. Krone, Königstraße, jetzt in Marburg/Lahn wohnhaft, hat im Herbst 53 an der Zahnärztlichen Hochschule der Universität Marburg/Lahn, ihr Staatsexamen als Zahnärztin mit dem Prädikat gut bestanden.

Im Westen Anstellung gefunden

Die Witwe des verstorbenen Kreisinspektors Emil Groth (früher Deutsch Krone, Ulmenhof) und ihre jüngste Tochter, die den kurz vor Kriegsschluß gefallenen Ritterkreuzträger Schwerk heiratete, wohnen zuletzt in Schwerin in Mekl. (Sowjetzone). Von dort getürmt, waren sie in Berlin und in Salzgitter im Lager, und seit 28. 1. 54 sind sie im Durchgangslager Warburg i. W. Seit 1. 3. 54 hat die Tochter in Burscheid, Bezirk Düsseldorf eine Beschäftigung gefunden, und sie sind dorthin umgesiedelt.

Der früher bei der Kreissparkasse in Dt. Krone beschäftigte Innenrevisor Giegler ist seit 1. 1. 54 bei der Stadtparkasse in Offenbach beschäftigt.

Nicht Spätheimkehrer

Ldm. Otto Schmeling, jetzt Köln, Dagobertstr. 65 I, teilt uns mit, daß seine Anstellung in Köln nicht auf Grund von Heimkehrerschaft erfolgt ist. Er hatte im Gegenteil das Glück, daß er 1945 aus Gefangenschaft entlassen wurde.

Unser Bundeskreistreffen in Hamburg am 22. Mai 1954

Tagungsort:

Festhalle im Park von „Planten und Blomen“. Eingang bei der „Ernst Merkhalle“, nicht Eingang zum Park. Die Halle steht uns ab 15 Uhr zur Verfügung. Ab 12 Uhr ist in der Halle ein Auskunftsschalter eingerichtet, bei dem auswärtige Heimatfreunde, die sich noch in Hamburg umsehen wollen, Hinweise für Sehenswürdigkeiten usw. erhalten.

Verkehrsverbindungen:

Für alle Züge, die im Hauptbahnhof einlaufen, umsteigen in S-Bahn auf Bahnsteig 1 bis Bahnhof Dammtor, dort Ausgang Richtung Planten und Blomen.

Für Straßenbahnen: Haltestellen Dammtor oder Stephansplatz. Ab 5 Uhr morgens fahren die Fernzüge nach allen Richtungen. Am Auskunftsschalter in der Halle können Fahrpläne eingesehen werden.

Quartierfrage:

Wir haben den Sonabend hauptsächlich gewählt, um unseren Heimatfreunden die Kosten der Uebernachtung zu ersparen. Sollte jedoch jemand wegen der längeren An- und Abfahrtstrecke die Absicht haben, zu übernachten, so bitten wir, bis spätestens 10. Mai um Quartieranmeldung an

Burghard Dobberstein, Hamburg, Wandsbeckerchaussee 138/40

Dabei Angabe ob Hotel oder Privatquartier, Tag der Uebernachtung (vom 22./23. oder 23./24. Mai usw.).

Alle Hamburger Heimatfreunde bitten wir ebenfalls, die für Uebernachtungen zur Verfügung gestellten Plätze an Landsmann Dobberstein bis 30. April zu melden, Ausgabe der Quartiernachweise am Auskunftsschalter am 23. Mai.

Programm:

Hallenöffnung ab 15 Uhr

Ab 16 Uhr Unterhaltungskonzert

19 Uhr Begrüßung durch die Kreisgruppe Hamburg, Grenzmarklied, Totenehrung: Paul Ladwig, Festansprache: Landrat Dr. Knabe, Schlußwort: Dr. Gramse, Pommernlied.

Ab 20,30 Uhr Gemütlicher Teil mit Tanz, Darbietungen und humoristischen Einlagen. Ende 4 Uhr.

Sagt und schreibt es allen Heimatfreunden, damit wir uns am 22. Mai 1954 alle wiedersehen!

Herzlich Willkommen in Hamburg!

Gerhard Gramse

Deutschlandtreffen der PLM zu Pfingsten 5. und 6. Juni 1954 in Bochum

Sonabend, den 5. Juni

17—19,30 Festakt

20,15 Bunter Abend im Parkhaus

21,00 Vorführung des Filmes „Kolberg“ in der großen Festhalle des Bochumer Vereins.

Sonntag, den 6. Juni

6—8,00 Eintreffen der Sonderzüge

17,00 Turmblasen (Bochumer Posaunenchor)

9—10,00 Gottesdienst

10,30—11,30 Kundgebung

ab 13,00 Treffen der Heimatkreise in ihren Lokalen (Angabe unseres Lokals in der Maiausgabe).

ab 16,30 Begegnung im Stadtpark. (Die Bochumer Bevölkerung und pommersche Landsleute erleben Darbietungen pommerscher und westfälischer Jugendgruppen).

Liebe Jastrower!

Am 22. Mai 1954 findet unser Jastrower Treffen statt. Es ist gedacht im Rahmen des Kreistreffens. Wir treffen uns in Hamburg „Planten und Blomen“ in der Festhalle im Park. Eingang bei der Ernst Merkhalle, nicht Eingang zum Park. Ich erwarte Euch ab 9 Uhr vor dem Haupteingang der Ernst Merkhalle. Das Weitere mündlich. Mit dem Zuge bis Dammtor fahren. Nachmittags ab 16 Uhr Unterhaltungskonzert in der Halle. 19 Uhr Kundgebung des Kreises.

Es sprechen: Landrat Dr. Knabe und Dr. Gramse. Ab 20 Uhr gemütlicher Teil mit Tanz und Darbietungen aller Art bis 4 Uhr früh. Alsdann Heimfahrt oder noch Besichtigung der Stadt.

Bis zu diesem Wiedersehen grüßt Euer F. Domke.

Treffen der Mk. Friedländer

Liebe Heimatfreunde aus Märkisch Friedland und Umgegend! Auf vielseitigen Wunsch findet unser diesjähriges Heimattreffen am 1. Pfingstfeiertag, dem 6. Juni in

Klahn's Hotel in Kiel, Kl. Kuhberg, statt. Jeder Heimatfreund ist hiermit herzlich eingeladen. Nachrichten die uns alle interessieren und bekanntgegeben werden, bitte umgehend zu senden an Ernst Schultz Flintbeck i. Holst., Brückenstr. 5. Bitte auch um Angabe neuer und veränderter Anschriften, da wir die Kartei berichtigen müssen.

„Unser ostdeutsches Erbe und wir“

Unter diesem Gedanken soll eine kurze Freizeit stehen, die der Hannoversche Konvent evangelischer Gemeinden aus Pommern vom 30. 4. bis 2. 5. in Heersum bei Hildesheim beabsichtigt. Leiter ist Pastor Marzahn. Der Vorsitzende Pastor Dr. Gehlhoff - Hornheide Westf. hat sein Erscheinen zugesagt. Unser Landsmann Pfarrer Alexander Loerke - Ehmen wird uns die ostdeutsche Dichterin Agnes Miegel (sie konnte in diesem Jahr ihren 75. Geburtstag begehen), in ihren Dichtungen nahebringen. Der Aufenthalt in Heersum wird voraussichtlich kostenfrei sein. Wir möchten unsern Freunden die Teilnahme an dieser Freizeit, die immer sehr harmonisch zu verlaufen pflegt, sehr nahelegen. Anmeldungen und Anfragen sind an Herrn Pastor Marzahn in (20a) Gadenstedt über Peine zu richten.

Liebe Heimatfreunde!

Denkt bei allen Anfragen und Bescheinigungen an Rückporto, da die Heimatkreisbearbeiter und Vertrauensleute außer der unentgeltlichen Arbeit nicht noch Geld zusteuern können.

Ein erfolgreiches Jahr

Hauptversammlung der Kreisgruppe Dt. Krone in Hannover

Die Jahreshauptversammlung der Heimatkreisgruppe fand in den Räumen „Zum Pelikan“, Hannover, (Podbielskistr.) statt. Der Vorsitzende, Dr. Gramse gab einen kurzen Ueberblick über das erfolgreich abgelaufene Geschäftsjahr. Den Höhepunkt desselben bildete die 650. Jahrfest der Stadt Deutsch Krone, die ein erhebendes Bekenntnis zur alten Heimat war und wohl allen Teilnehmern in lebhafter Erinnerung bleiben wird. U. a. erinnerte der Redner an den Ausflug nach Fallingb. und Walsrode mit dem Besuch des Grabes unseres geliebten Hermann Löns. In mühevoller Kleinarbeit hat die Frauengruppe u. a. Bekleidungsgegenstände gesammelt, verpackt und an viele unserer Landsleute in der Heimat und in die übrige Sowjetzone versandt und ihnen zu Weihnachten bewiesen, daß sie nicht vergessen sind. Die Freude darüber, die aus vielen Dankesbriefen und Empfangsbestätigungen zum Ausdruck kam, war den beteiligten Frauen eine herrliche Genugtuung. Sein Dank galt allen Mitgliedern des Vorstandes, die in stets einsatzbereiter Arbeit halfen, die Heimatkreisgruppe zu einem lebensfähigen Gebilde auszubauen. Dann beauftragte er in Vertretung seiner verhinderten Frau den Lm. Gallwitz mit der Erstattung des Kassenberichtes. Lm. Bierig, Schloppe, stellte fest, daß seitens der Versammlung keinerlei Beanstandungen erhoben wurden und erteilte dem Vorstand die Entlastung. Er dankte dem Vorstand insbesondere dem Vorsitzenden für die geleistete Arbeit und beantragte die Wiederwahl, was einstimmige Annahme fand. Lm. Dinger stellte sein Amt als Schriftführer zur Verfügung, da er mit der Führung der Heimatkartei hinreichend ausgelastet sei. Der Vorstand setzt sich nach einstimmig erfolgter Wahl folgendermaßen zusammen: Dr. A. Gramse (Vors.), Erna Gallwitz, geb. Dyck (Kass.), Rudolf Gallwitz (Schriftf.), Helmut Starzinski (Kassenprüfer), Max Disterhöft früher Schloppe (erw. Vorstand). Namens des neuen Vorstandes dankte der Vorsitzende und versprach, sich des Vertrauens würdig zu erweisen. Nachdem er weiter auf die großen Veranstaltungen des kommenden Geschäftsjahres hinwies:

Bundestreffen des Kreises Deutsch Krone in Hamburg am 22. 5. 1954

Deutschlandtreffen der Pommern in Bochum am 6. 6. 1954

Sternfahrt der Kreisgruppen Deutsch Krone nach Lüneburg am 1. 8. 1954

bat er auch weiterhin in Treue fest zur Heimat zu stehen.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Grenzmarkliedes stand der Rest des Abends im Zeichen des Faschings mit Darbietungen der Jugendgruppe, einigen Solotänzen, Gesang, Musik und Tanz. Angenehm überrascht wurde die recht fidele Gesellschaft, als der Landesvorsitzende Lm. Lemke erschien und dem Lm. Karl Dinger in Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste um den Aufbau der Kreisgruppe und die Führung der Heimatkartei die Silberne Ehrennadel zum Pommernabzeichen überreichte. Der so Geehrte dankte und bat alle, ihn bei seiner mühsamen Arbeit zu unterstützen und ihm jede Anschriftänderung sofort mitzuteilen.

Familiennachrichten

Diamantene Hochzeit

Das ganz seltene Fest der Diamantenen Hochzeit konnten am 31. Januar 1954 Martin Grün — 85 Jahre alt — nebst Ehefrau Maria, geb. Arndt — 87 Jahre — aus Rederitz, jetzt Röckwitz in Meckl. begehen. Beide sind geistig noch sehr rege.

Goldene Hochzeit

Am 12. 4. 54 konnten Ferdinand Mausolf und Frau Anna, früher Quiram Abbau am Schloßsee, jetzt in Madsow, Post Neu-Nantrow, Kr. Wismar/Meckl., das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Ihr Sohn Herbert ist noch vermißt. Ferdinand Mausolf konnte im Januar 54 seinen 80. Geburtstag feiern.

Silberhochzeit

Alfred Ristau und Frau Herta, geb. Boek aus Jastrow, feierten am 22. 2. 54 in (20a) Hohenbostel 14, über Barsinghausen das Fest ihrer Silbernen Hochzeit.

Hochzeit

Ihre Vermählung gaben am 10. 4. 54 bekannt, Harro Halb und Frau Charlotte, geb. Muche, Hannover, Gr. Barlinge 69. Früher Dt. Krone und Kreibau (Schlesien).

Ihre Vermählung gaben am 5. 3. 54 bekannt Gerhard Scholz und Frau Gerda, Tochter des Gastwirts Hellemann, Dt. Krone, Schönlanckerstr. 2, jetzt (23) Rotenburg/Hannover, Brauerstr. 47.

Geburtstage

Frau Auguste Krüger, Dt. Krone, Gerichtsstr. 6, beging am 1. April ds. Js. in Peine/Hann., Goethestr. 27, ihren 85. Geburtstag.

Am 3. Mai wird Frau Mathilde Klawunn, geb. Lüdge, früher Rederitz, jetzt in Wilster/Holstein, Steindamm 4, 83 Jahre alt.

Am 11. 9. 1953 ist der Getreidekaufmann und Leiter der Sasseschen Mehlhändler Ernst Nehring, Krone, Poetensteig, 80 Jahre geworden und wohnt jetzt in Naumburg a. d. Saale, Sowjetzone, Hallesche Str. 10. Es geht ihm gesundheitlich nicht gut, hat ein schweres Blasenleiden und liegt viel zu Bett.

Der Architekt und Baumeister Felix Littfin, früher Dt. Krone, Königstr. 10, jetzt in Warleberg über Gettorf/Kiel (24b), kann am 30. April seinen 77. Geburtstag begehen.

Den 75. Geburtstag konnte Louis Bordt vom Gut Milkow, Kreis Dt. Krone, am 4. 4. 54 in Hannover, Röttgerstr. 22 feiern.

Geboren

Franziska Riebschläger, geb. Schulz und Bruno Riebschläger, wohnhaft in Herford, geben in dankbarer Freude die Geburt eines kräftigen Jungen bekannt.

Suchanzeigen

Wer kann die Anschrift geben von Adolf Sommerfeld und Frau Iustina, fr. Dt. Krone, Dietrich-Eckhart-Siedlung? Paul Kaatz und Frau, Dt. Krone, Dietrich-Eckhart-Siedlung 57, jetzt Buxtehude über Stade, Kählerstr. 32.

Gesucht werden Heinz Heberling, Feldpostnummer 51 624 C, geb. 5. 9. 18, Ehefrau Gisela Heberling, Dt. Krone, Heimstättenweg 19 a und seine Schwägerin Erika Briese geb. etwa 1925, die auf der 650-Jahrfeier in Hannover gewesen sein soll. Nachricht erbittet Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12.

Wer kann Auskunft geben über den Wohnort der Frau Elsa Huetter, früher wohnhaft in Dt. Krone, Horst Wesselstraße, Ecke Theodor Müller Str. (Offiziershaus). Postkartennachricht erbittet A. Mielke (22b) Niederschelden/Sieg Kölner Str. 25 a.

Aus Schloppe, Berliner Vorstadt 13. sucht Anita Liepert, geb. 2. 12. 1940 in Schloppe, ihren Vater Alfred Liepert geb. 27. 3. 89, und die Mutter Emma Liepert, geb. 14. 5. 06.

Aus Mellentin sucht Maria Lange, geb. 18. 11. 34 in Zippnow, ihren Vater Paul Lange und ihren Bruder Raimund Lange, geb. 1937 oder 1938.

Fern der Heimat gestorben

Bauer Rudolf Lemke aus Neuprochnow, Kr. Dt. Krone, geb. 6. 7. 69, starb in Stassfurt. Die Witwe wohnt in Stassfurt, Schäfersberg 3.

Erst jetzt wird bekannt, daß der Postschaffner Jakob Klugmann, fr. Dt. Krone, Grünerweg 16, am 16. Juni 51 in Pommern (Mosel) gestorben ist. Er und seine Fa-

milie haben noch bis 4. 5. 46 in Deutsch Krone, im Rosengarten'schen Hause am Schloßsee unter den Russen und Polen gelebt. Frau Klugmann spricht gut polnisch, und hat dadurch die Miteinwohner des Hauses vor Plünderungen und Belästigungen durch Russen und Polen bewahrt. Familie Kl. wurde mit Sammeltransport ausgewiesen, kam nach Schleswig-Holstein, und ist später bekanntlich nach Pommern (Mosel) umgesiedelt worden.

Gesucht werden von Frau Martha Behnke (Stranz) jetzt (17b) Furtwangen/Schwarzwald, Neue Heimat 16, die Familie Leo Kühl, Stranz-Bahnhof und die Familie Herta Lippert, Dt. Krone, Poetensteig, Sassesche Mühle.

Aus Langhof bei Mk. Friedland

wird für den Abdruck im „Dt. Kroner Heimatbrief“ eine gute Bildvorlage (Foto) der Alten Holzkirche gesucht. Wer hilft uns dazu? Verleger W. Halb, (20) Völksen/Deister, Lange Straße 31.

Statt Karten

Lüneburg, den 21. Februar 1954
Am Kreideberg 19

Nach längerem Leiden entschlief heute unerwartet und für uns alle viel zu früh, fern seiner geliebten Heimat, mein geliebter Mann, unser lieber, guter Vati, unser lieber Bruder und Schwager, der

Telegraphensekretär i. R.

Robert Herzberg

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Martha Herzberg, geb. Zinser
Schwester Lotte Hartz, geb. Herzberg
Irmgard Herzberg
Gisela Herzberg und alle Verwandten

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 24. Februar 1954, auf dem Zentralfriedhof statt.

Am 11. März 1954 entschlief sanft, drei Tage nach einer Magenoperation unsere liebe Schwester, Tante, Nichte und Schwägerin

Ella Witt

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer

Herta Witt
Irmgard Herrmann, geb. Witt
Hilde Butzke, geb. Witt

Stuttgart, Birkenstraße 13
u. Zschopau i. Sachsen, Seminarstr. 247
früher Quiram, Kr. Dt. Krone

Die Beerdigung hat am 16. März in Schwerte a. d. Ruhr stattgefunden.

BETTFEDERN (füllfertig)



1 Pfd. handgeschliffen DM 9.30, 11.20 und 12.60
1 Pfd. ungeschliffen DM 5.25, 9.50 und 11.50

fertige Betten

billigst, von der heimatbekannten Firma

Rudolf Blahut, Furth i. Wald

(früher Deschenitz u. Neuern, Böhmerwald)

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Herausgegeben wird der „Deutsch Kroner Heimatbrief“ von der Kreisgruppe Deutsch Krone, Grenzmark Posen-Westpreußen Hannover, in der Pommerschen Landsmannschaft Hannover Stadt Dr. A. Gramse, Volgersweg 12. Fernruf 25295.
Verlagsleitung: Verleger Willi Halb, (20a) Völksen/Deister, Lange Straße 31.
Schriftleitung: Otto Kniese, (16) Bad Hersfeld, Dudenstraße 25 Fernruf 1210. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats erbeten.